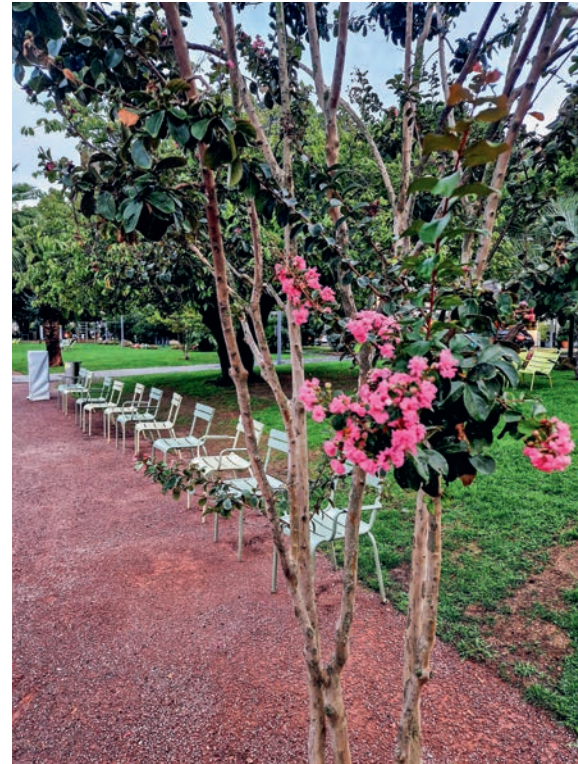




Die Promenade wurde so gestaltet, dass sie einen öffentlichen «Salon» bildet, der mit vielen Sitzgelegenheiten zum Verweilen einlädt. Ausserdem sorgt die Kleinteiligkeit der gesamten Promenade für Abwechslung.



Eine paradiesische Uferpromenade

Die Gemeinde Paradiso liegt am äussersten Ende des Bezirks Lugano, am Fusse des Monte San Salvatore. Direkt am See und nur wenige Gehminuten vom Luganer Stadtzentrum entfernt, ermöglicht sie ihren Bewohnern, die Schönheit des Lago di Lugano und sein Bergpanorama zu geniessen. Heute umso mehr dank der Neugestaltung der Uferpromenade. *Text und Fotos: Felix Käppeli*

Neue Wohnhäuser, moderne Residenzen und architektonisch anspruchsvolle Bauten prägen heute das Bild der verschiedenen Quartiere sowie Nachbargemeinden von Lugano. Sie spiegeln die Entwicklung der Stadt – des Grossraumes – Lugano wider.

Obwohl auch die benachbarte Gemeinde Paradiso in den letzten Jahren eine tiefgreifende städtebauliche Erneuerung erlebte, konnte sie ihren fast schon «paradiesischen» Charme beibehalten. Die kleine Vorortsgemeinde hat trotz des städtebaulichen Wachstums und ihrer fast vollständigen Umschliessung durch die Stadt Lugano ihre eigene Identität bewahren können. Das klingt beinahe märchenhaft oder eben paradiesisch, und der Name ist fast schon Programm.

Nun macht auch die in die Jahre gekommene Seepromenade dem Ortsnamen alle Ehre und erstrahlt in neuem Glanz. Die Uferanlage wurde komplett neugestaltet und ökologisch aufgewertet, mit Erdaufschüttungen und vielfältigen Bepflanzungen. Diese Umgestaltung hat den öffentlichen Raum am See neu belebt und zugänglicher gemacht, indem mehr Aufenthaltsmöglichkeiten vorkommen und der Seeanstoss ins Gesamtbild integriert wurde.

Zuvor erschien die rund zwei Kilometer lange Seepromenade zu engräumig und wirkte wie ein schmaler, unbehaglicher Korridor mit wenig Aufenthaltsqualität. Dazu kam, dass der gemeindeeigene Grundbesitz in Ufernähe stark zersplittert war, was nur abschnittsweise einen öffentlichen Seezugang gewährte.

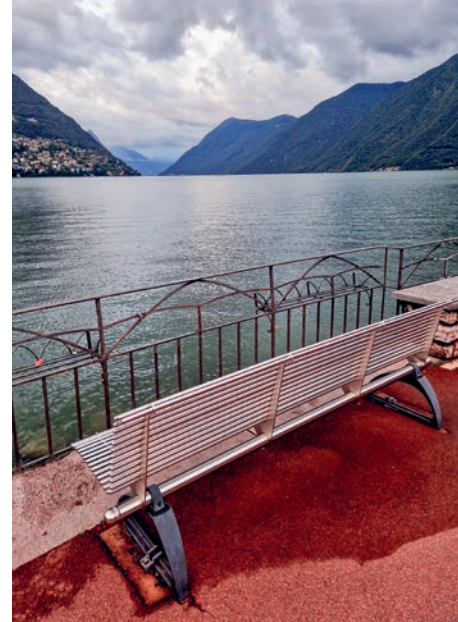
Ganz anders zeigt sich das Bild beim benachbarten Luganeser Stadtzentrum, wo sich der öffentliche Raum beinahe die gesamte Uferpromenade entlangzieht. Hier gilt vor allem die Aufwertung der Cassarate-Mündung als Musterbeispiel für eine gelungene Verbindung von Stadt, Naturraum und Freizeitwert – sowohl aus planerischer, ökologischer als auch sozialer Sicht.

Die neue Uferpromenade

Ein Gestaltungswettbewerb sollte vor wenigen Jahren den unabhängigen Vorort näher ans Wasser bringen und einen zusammenhängenden Aufenthaltsort und Spazierweg für die Öffentlichkeit schaffen. Damit dies möglich war, wurden auch Grundstücksenteignungen nötig. Trotz diesem drastischen Mittel unterbrechen immer noch zwei grosse Gebäude mit Seeanstoss die langgestreckte Uferanlage. Das ehemalige und

heute geschlossene Hotel Eden und eine neu erstellte Altersresidenz im gehobenen Preissegment.

Nichtsdestotrotz konnte der Wettbewerbsgewinner – das Studio Vulkan – die vierteilige Uferpromenade mit einer verbindenden Gestaltungssprache zusammenschliessen, ohne dabei die historisch geprägte Promenadensituation komplett zu verändern. Die Zürcher Landschaftsarchitekten hatten die seebezogene Grünanlage aus- und aufgeräumt und mit einem rötlich chaussierten Bodenbelagsstreifen optisch verbreitert, die einzelnen Räume miteinander verbunden und farblich hervorgehoben. Stühle in unterschiedlichen Farben, elegante Parkbänke und gepflegte Rasenflächen laden heute zum Verweilen ein. Wie im Architekturmagazin «Hochparterre» nachzulesen ist, spielten die Deutschschweizer Grünplaner bei dieser Umgestaltung mit den Tessiner Träumen der 1950er-Jahre. In dieses Bild passen die bis vor Kurzem noch pflanzbaren «Tessinerpalmen» (*Trachycarpus fortunei*), aber auch andere Palmenarten und südländische Gehölze. Passend zu diesem Gestaltungskonzept wurden auch ältere Schirmpinien bewusst stehen gelassen und verleihen der heutigen Uferpromenade einen zusätzlichen



Links: Pollerleuchten wurden in die Gehölze integriert, um die dunklen Bereiche der Anlage aufzuhellen und den skulpturalen Gehölzhabitus beeindruckend in Szene zu setzen.

Oben: Wie ein roter Faden verläuft der rötliche Bodenbelag als prägendes Element durch die gesamte Anlage, um der Heterogenität eine klare Identität zu verleihen. Zugleich bringen unterschiedliche Sitzgelegenheiten die Spaziergänger näher zum See und seiner traumhaften Kulisse.



Immer wieder finden sich Elemente aus früheren Gestaltungsphasen, sei es baulicher oder pflanzlicher Herkunft, wie dieses Formgehölz.

mediterranen Touch. All das macht die schmale Uferpromenade schon beinahe zu einem öffentlichen Wohnzimmer, wo sich die Menschen treffen, aufhalten, erholen oder Sport treiben. Dies war von Anfang an ein bewusstes Ziel der Gestaltung, trotz Enge und Raumknappheit.

«Hochparterre» schreibt dazu weiter: «Der neue «Stadtsalon» ist beliebt. Touristen prominieren, Sportlerinnen üben sich an fest installierten Outdoor-Kraftgeräten, Jugendliche wie auch ältere Personen nutzen die Sitzgelegenheiten zur Erholung oder für die Geselligkeit und oft finden auf den angrenzenden Rasenflächen öffentliche Anlässe statt.»

Gestalterische Raffinessen

Die gestalterischen Massnahmen umfassen somit die Schaffung eines öffentlichen Salons mit zahlreichen Sitzgelegenheiten und die visuelle Umwandlung der schmalen Uferanlage in eine städtische Parkanlage, die zum Verweilen einlädt. Das Seeufer wurde nicht bloss aufgefrischt, sondern es kann heute auf vielfältige Weise genutzt werden. Dazu zählt ebenso das Baden im See. Mit der zunehmenden Sommerhitze

wird das Schwimmen im See schweizweit schon fast zu einem zusätzlichen Volkssport. Diese kühlende Tätigkeit wird immer mehr auch ausserhalb der vorgesehenen Badeanstalten ausgeübt. Alte und sanierungsbedürftige Ufermauern aus Naturstein und deren Seetreppen wurden in Paradiso wieder instand gesetzt und werden heute als beliebte und öffentliche Seezustiege genutzt. Insofern dient die heutige Uferpromenade mit ihren neu erstellten Seezugängen auch als beliebter Stadtstrand.

Ein weiteres Merkmal ist die Aussenbeleuchtung. Die Basis dieser Lichtlösung bilden graphitfarbene Masten von sechs und acht Metern Höhe. An ihnen sind jeweils zwei klassische LED-Strahler montiert, welche für ein harmonisches und sicheres Grundlicht auf den Fusswegen sorgen. Darüber hinaus verfügt jeder Mast über drei RGBW-Strahler (Rot-Grün-Blau-Weiss). Sie ermöglichen nicht nur einen Farbwechsel, sondern auch die Darstellung wirkungsvoller Pastelltöne in eindrucksvoller Vielfalt. Ergänzend zu den Mastleuchten wurden mehrere Pollerleuchten zwischen den Gehölzen platziert, um die dunklen Bereiche der Grünanlage zusätzlich aufzuhellen.

Anzeige

**DAS UMFASSENDSTE NACHSCHLAGEWERK
FÜR EINKÄUFER DER GRÜNEN BRANCHE**

Bezugsquellenregister Online www.gplus.ch

